

MONATSSERIE: ANTONI GAUDÍ

AUF DEM WEG ZUR SELIGSPRECHUNG

Die Welt wartet gespannt auf die Seligsprechung von Antoni Gaudí, den Papst Franziskus zum «ehrwürdigen Diener Gottes» ernannt hatte. Allein der Weiterbau der Sagrada Família gleicht einem Wunder.

Kathrin Benz

«Ich wollte gar nicht Postulatorin werden, denn ich habe weder Ahnung von Gaudí noch von Architektur», sagte die argentinische Kirchenrechtlerin Silvia Correale 2003 zum Erzbischof von Barcelona, Ricardo Maria Carles. Der Vatikan hatte sie beauftragt, Zeugnisse und Dokumente zusammenzutragen, Beweise für die Heiligkeit Gaudís zu sammeln und den Fall vor den vatikanischen Behörden zu vertreten. «Ich kann sogar beweisen, dass Gaudí nicht heilig ist», erklärte sie scherzhaft, «denn ich habe an seinem Grab dafür gebetet, dass man mich nicht ernennt. Es hat nichts genützt.» Verschmitzt antwortete der Erzbischof: «Und ich habe an seinem Grab gebetet, dass Sie ernannt werden, und ich habe noch eine Münze eingeworfen.»

Es war Papst Johannes Paul II., der 2003 den Seligsprechungsprozess des katalanischen Laien Antoni Gaudí (1852–1926) offiziell eröffnete. Dass der Architekt der Sagrada Família ein Heiliger sei, glaubten die Menschen sogar schon vor seinem Tod. Er war der «Architekt Gottes»,

ein Mystiker, ein Asket, der seiner Kirche alles opferte. Abertausende säumten an seiner Beerdigung die Strassen Barcelonas.

Von der Sühnekirche, die als Bollwerk gegen die Entchristlichung Europas gedacht war, ragten erst ein paar Mauerstücke und unfertige Türme aus dem Boden. Man kannte das einzigartige Projekt nur aus einer Zeichnung und von Gipsmodellen. Wie sollte es nun weitergehen? Gaudí war schlau genug gewesen, den Bau einer Fassade so weit voranzutreiben, dass es irrational gewesen wäre, das Projekt zu stoppen. Trotz politisch und wirtschaftlich schwerer Zeiten machten die hinterbliebenen Freunde weiter und sammelten Geld, um die Maurer, Steinmetze und Bildhauer zu bezahlen.

Bereits drei Jahre nach seinem Tod publizierte Gaudís Mitarbeiter und Schüler Josep F. Ráfols die erste Biografie des Meisters. Aber der fröhliche Jugendstil Modernisme war aus der Mode gekommen. An der Weltausstellung von Barcelona im Jahr 1929 läutete der gefeierte deutsche Pavillon von Mies van der Rohe aus kühlem Marmor, Glas und Stahl endgültig ein neues Zeitalter ein.

Alles in Trümmern

Und dann kam die Katastrophe: Im Spanischen Bürgerkrieg von 1936 zerstörten die linken Revolutionäre die Werkstatt Gaudís, alle Modelle und

Zeichnungen, das Erbe aus Tausenden von Arbeitsstunden. Es grenzt an ein Wunder, dass sie die Kirche nicht in die Luft sprengten.

General Francisco Franco erklärte am 1. April 1939 den Bürgerkrieg für beendet. Im strömenden Regen trugen die Katholiken ein paar Tage später in einer langen Karfreitagsprozession ein Kreuzifix zur Baustelle der Sagrada Família. Es war wie ein Versprechen, dass hier auf den Trümmern von Gaudís Visionen das Werk vollendet werden sollte. In jahrelanger Kleinarbeit setzten die einsti-

Antoni Gaudí und einige seiner bekanntesten Werke.

DIE SERIE AUF EINEN BLICK:

- Jahrhundertwerk Sagrada Família
- Visionär und Mystiker
- Rückkehr zu den Wurzeln
- **Weg zur Heiligsprechung**



gen Mitarbeiter Gaudís, die Architekten Quintana, Puig Boada und Bonet i Garí, den Scherbenhaufen der zertrümmerten Modelle wieder zusammen. Ohne sie wäre der Weiterbau nicht möglich gewesen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fand 1952 in Barcelona ein Eucharistischer Weltkongress statt, der die Sagrada Família wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückte. Die britische BBC brachte ein Radio-Interview mit dem berühm-

ten deutsch-britischen Kunsthistoriker Nikolaus Pevsner, der Gaudí einst verschmäht hatte, nun aber erklärte: «Seine Architektur lässt dich nicht mehr los und bringt dich dazu, dich niederzuwerfen und zu beten.»

Kontroverse um den Weiterbau

Auch das akademische Interesse wuchs allmählich an. Die Architekturhochschule richtete einen königlichen Gaudí-

Lehrstuhl ein. Viele fragten sich aber, ob es legitim gewesen sei, Gaudís Original durch moderne Weiterbauten zu verändern. Eine lange Liste von Kunstschaffenden, darunter der Maler Joan Miró und der Schweizer Architekt Le Corbusier, schrieben 1965 in einem offenen Brief, man solle die Bauarbeiten einfrieren, um das Original nicht zu verfälschen. ▶



Foto: Heritage Image Partnership Ltd./Alamy Stock Foto

Ausschnitt aus der Passionsfassade der Sagrada Família von Josep Maria Subirachs.



Foto: Karim Benz

José Manuel Almuzara setzt sich seit 1992 für die Seligsprechung von Gaudí ein.

Auch der Künstler Josep Maria Subirachs unterschrieb die Petition, doch ausgerechnet er sollte 1986 den Auftrag für die Skulpturen an der Passionsfassade annehmen. Seine Figuren mit ihrer kantigen Härte sind genau das Gegenteil von Gaudís realistischen Formen. Aber Gaudí hatte wiederholt gesagt, dass die Sagrada Família ein Werk von Generationen sei, nicht eines einzigen Architekten. Allmählich flossen auch wieder

mehr Spenden, und heute generieren die Eintritte von fast fünf Millionen Besuchern über 130 Millionen Euro pro Jahr.

Der Japaner

Szenenwechsel. Tokio, 1968. Ein Auto hält an einer roten Ampel. Am Steuer sitzt ein junger Lehrer für Kunsthandwerk, beißt in sein Mittagsbrötchen und erspät aus dem Fenster einen Arbeiter, der Bordsteine haut. Plötzlich überkommt ihn das unbändige Bedürfnis, den Lehrberuf aufzugeben und als Bildhauer zu arbeiten. Er folgt tatsächlich dem Ruf der Steine, reist nach Europa und gelangt auf Umwegen zur Sagrada Família. Der Künstler heisst Etsuro Sotoo (*1953), und wer genau hinschaut, sieht heute an der Geburtsfassade steinerne Gestalten mit Schlitzaugen. Sotoo wurde zum Leiter des Bildhauerteams, und er ist noch heute in der Werkstatt tätig. Durch seine Auseinandersetzung mit dem Werk und der Denkweise Gaudís konvertierte er zum Christentum.

Zusammen mit vier Freunden gründete er 1992 einen Verein zur Seligsprechung von Gaudí. Der Ingenieur Josep

Maria Tarragona erarbeitete zu Händen des Vatikans eine ausführliche Biografie Gaudís, und der Architekt José Manuel Almuzara setzt sich seither unermüdlich und weltweit für die Seligsprechung ein und sammelt Zeugnisse.

Skulpturen von Etsuro Sotoo auf der Geburtsfassade der Sagrada Família.



Foto: Wikimedia

Etsuro Sotoo wird in Japan auch «japanischer Gaudí» genannt.

Die UNESCO hatte mittlerweile sieben von Gaudís Bauwerken zum Weltkulturerbe erhoben. Es war ein grosser Tag für Barcelona, als Papst Benedikt XVI. 2010 die Sagrada Familia einweihte. Staunend sah die Weltöffentlichkeit Bilder des lichtdurchfluteten Säulenwalds in dieser revolutionären Kirche, an der heute mit Weltraumtechnologie gearbeitet wird, um die genialen Pläne ihres Schöpfers umzusetzen. Der Papst sagte damals: «Ich glaube, dass die Weihe dieser Kirche in einer Zeit, da der Mensch sich anmass, sein Leben hinter Gottes Rücken aufzubauen, so als hätte er ihm nichts mehr zu sagen, ein sehr bedeutsames Ereignis ist.»

Daran besteht kein Zweifel. Sein Nachfolger, Papst Franziskus, unternahm einen weiteren Schritt und erklärte am 14. April 2025, genau eine Woche vor seinem Tod, Gaudí aufgrund seiner heroischen Tugenden zum ehrwürdigen Diener Gottes.

Am anderen Ende der Welt

Gaudí hat nie ausserhalb Spaniens gebaut. Aber nun soll ausgerechnet in Chile eine kleine Kirche entstehen, die auf eine Originalzeichnung des Architekten zurückgeht, denn in Rancagua südlich von Santiago befindet sich ein Original-Bauplan von Gaudí. 1922 hatte er einem Franziskaner auf dessen Bitte hin die Pläne einer Kapelle der Sagrada Família

geschickt, damit dieser in Chile eine Kirche bauen könne. Aber chilenische Mühlen mahlen langsam. Die Kirche existiert erst als Computermodell. Doch lokale Medien berichteten vor wenigen Wochen, dass die neun Meter hohe Kirche noch 2026 gebaut werden soll.

In Barcelona gehen die Arbeiten fieberhaft weiter. Zum 100. Todestag des Architekten wird Papst Leo XIV. am 10. Juni den Christusturm weihen, der die Sagrada Familia zur höchsten Kirche der Welt macht. Noch fehlt die Fassade der Herrlichkeit mit vier Türmen und Hunderten Figuren für die Erzählung der letzten Phase der Heilsgeschichte. Für den Vorplatz soll ein Wohnblock abgerissen werden, was für viel Unmut sorgte. Die Junta hat nun eine Lösung gefunden: Man wird auf einem angrenzenden Grundstück einen neuen Block für die vertriebenen Mieter errichten.

Die Sagrada Familia wird wohl erst in etwa zehn Jahren fertig sein. Vielleicht ist bis dahin auch das nötige Wunder bestätigt, mit dem Gaudí offiziell zu einem Seligen würde. Aber im Grunde zählt etwas anderes: dass sich die Menschen von der Schönheit ergreifen lassen und ihren Blick auf das Wesentliche richten.

Kathrin Benz ist Autorin des Buches «Antoni Gaudí. Der Architekt Gottes», das 2025 bei Herder/WBG erschienen ist.



**Modell der Kapelle
«Nuestra Señora de los Ángeles»
in Rancagua, Chile.**

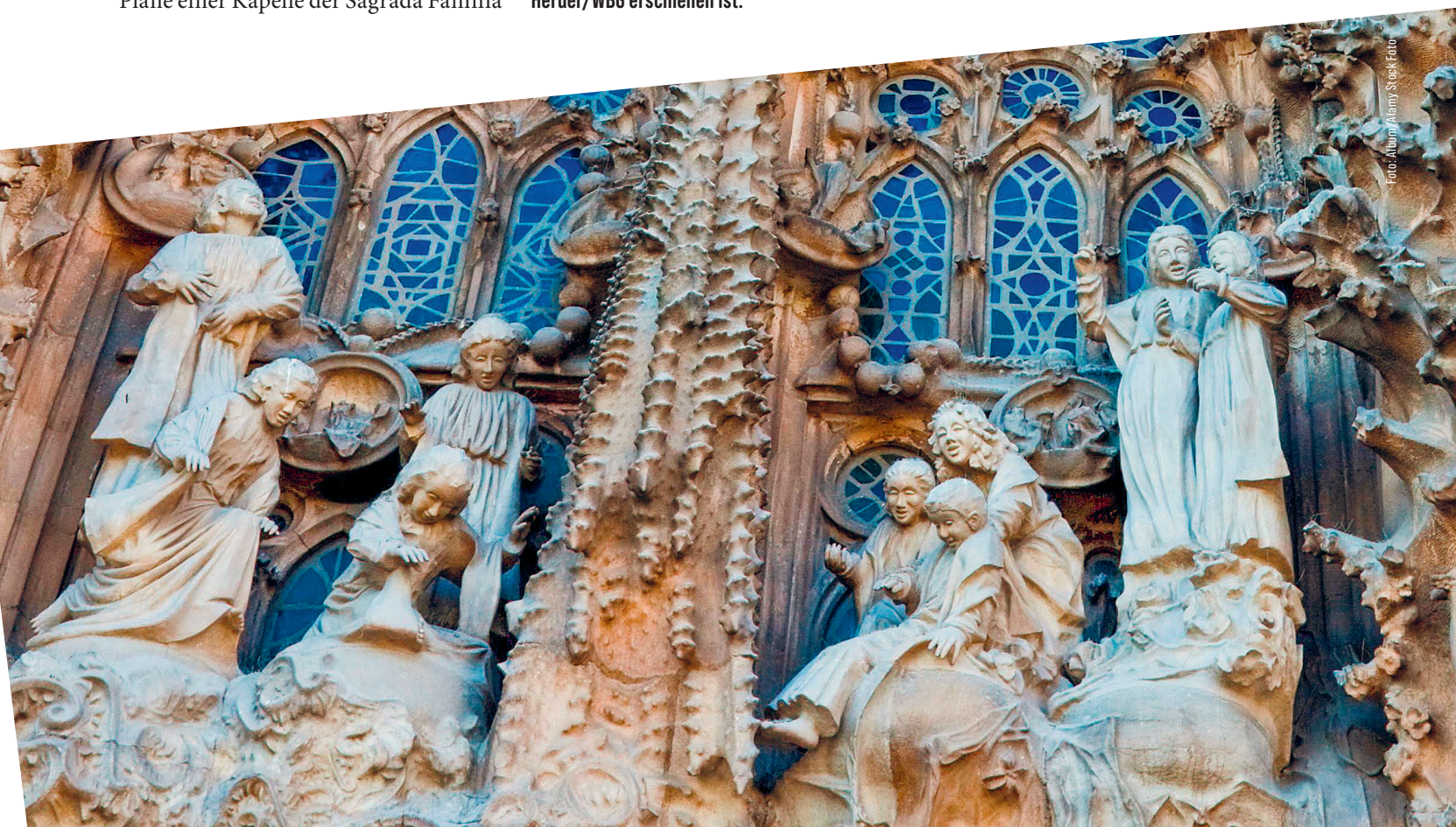


Foto: Alamy Stock Foto

Foto: Wikimedia